

*90 Jahre*

SEKTION DARMSTADT

des

*Deutschen Alpenvereins*

1870-1960



*71 Jahre*

DARMSTÄDTER HUTTE

im Moostal bei St. Anton am Arlberg

**F**  
8 S 131  
FS  
(1960)

**Archivexemplar  
nicht ausleihbar**

*90 Jahre*

**SEKTION DARMSTADT**

des

*Deutschen Alpenvereins*

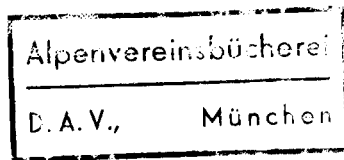
*1870-1960*



*71 Jahre*

**DARMSTÄDTER HÜTTE**

im Moostal bei St. Anton am Arlberg

~~8 E 209~~

62 454

## Einleitung

90 Jahre einer Gemeinschaft verdienen für die Nachwelt festgehalten zu werden. Wenn die Chronik nur in kurzen Abrissen berichtet, so geschieht es aus Raummangel. Ein ausführlicher Bericht soll später einmal nachgeholt werden. Aus diesem Grunde war es leider auch nicht möglich, hier alle wichtigen Ereignisse festzuhalten und alle die Bergkameraden zu erwähnen, die während dieser langen Zeit mitgeholfen haben, unsere Sektion immer wieder – nach schwierigen Zeiten – aufzubauen, unsere Hütten zu erhalten und weiter auszugestalten. Viele Stiftungen an Geld und Sachspenden haben wir im Laufe der Jahre erhalten. Ohne diese tatkräftige Hilfe wäre der Hüttenbetrieb in dem Umfange nicht möglich gewesen. Allen Spendern und Helfern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

### Das Gründungsjahr und die folgenden Jahrzehnte.

Als 12. Sektion des Deutschen Alpenvereines wurde am 27. April 1870 die Sektion Darmstadt gegründet. Gründer waren die Bergkameraden Dr. Fischer, Metz, Ohly (der spätere Oberbürgermeister), Osann, Sander, Schmitz, Seibert, Dr. Winkler und Weyland. In den ersten Jahren des Bestehens fanden bereits ständig Wanderungen in den Odenwald, Taunus, Spessart und in den Rheingau statt. Auch wurden regelmäßig Vorträge und Monatsversammlungen abgehalten. Sie dienten vor allem dazu, die Kenntnis über die Alpen – die Landschaft und ihre Bewohner – weiteren Kreisen zu vermitteln. Aber auch Reiseberichte von fast allen Teilen Europas und außerhalb Europas wurden gebracht.

Als die Sektion 100 Mitglieder hatte (1880), ging man daran, eine Unterkunftshütte in den Alpen zu bauen. Es wurde eine Hüttenkommission gebildet, der die Bergkameraden Metz, Orth, Gottfried Schwab, Weidenbusch, Langheinz und Harres angehörten.

Die Meinungen über einen geeigneten Platz gingen jedoch weit auseinander. Neben Projekten am Widderstein, bei der Schobergruppe, im Zillertal wurden Stellen an der Sommerwand, an der Zugspitze, am Blankahorn und an der „Rothen Wand“ bei Schliersee vorgeschlagen. Schließlich machte Oberförster Hueter von der Sektion Vorarlberg auf das hintere Moostal aufmerksam. Die Hauptversammlung beschloß am 1. Dezember 1885 entsprechend dem Antrag des Vorstandes und der Hüttenbaukommission die Hütte im hinteren Moostal zu errichten. Der Hüttenbaufonds betrug im Jahr 1886 2500.– M. Bereits im Frühjahr 1886 wurde für ein Gelände von 150 qm Größe ein Pachtvertrag zum Bau der Hütte abgeschlossen. Nachdem mancherlei Schwierigkeiten überwunden waren, wurde der Bau begonnen. Die erste Hütte war ein Holzbau, der von einem Unternehmer in St. Anton ausgeführt wurde.

Als aber am 12. August 1888 30 Darmstädter Bergkameraden die Hütte einweihen wollten, fanden sie nur einen Trümmerhaufen vor. Ein Sturm hatte in der Nacht zuvor die Hütte völlig zerstört. Mit Humor fand man sich in das Unvermeidliche und feierte trotzdem. Sofort wurde mit dem Neubau begonnen – dieses Mal eine Hütte aus Stein –, und so konnte genau 1 Jahr später – am 12. August 1889 – die neue Hütte unter großer Beteiligung der Sektion ihrer Bestimmung übergeben werden.

Der Bauplan unserer Hütte fand allgemein solchen Anklang, daß die Sektion auf der Tiroler Landesausstellung ausgezeichnet wurde.

Unsere Hütte liegt im schönsten Teile der Ferwallgruppe in großartiger Lage am Ende des obersten Moostales, auf einem vom Kuchengletscher herabziehenden Berggrücken in 2400 m Höhe. In nächster Nähe, getrennt durch den Kuchengletscher, erheben sich die stolzen Wände des Kuchenspitzzmassives – 3170 m – in westlicher Richtung, geteilt durch das vielbegangene Kuchenjoch – 2806 m – befindet sich unser Hausberg, der Scheibler – 2988 m –, der wiederum durch einen langen vielzackigen Grat die Verbindung mit der Faseladgruppe – 2997 m – herstellt. An die Kuchenspitze – 3170 m – schließen sich in südlicher und westlicher Richtung die Kuchelspitze – 3144 m –, die Gruppen der Rauteköpfe und Seeköpfe – 3063 m – und die Saumspitze – 3034 m – an. Große und schöne Gletscher sind unseren Bergen vorgelagert und speisen mit ihren Wassermengen den wilden Moosbach, der sich bei St. Anton mit der Rosanna vereinigt. Landschaftlich eine der schönsten Gegenden von Nordtirol.

In den Jahren 1896 und 1907 mußten Vergrößerungen der Hütte vorgenommen werden, da die Zahl der Besucher ständig gestiegen war. In diesen Jahren wurden auch dringend notwendige Wege angelegt, so der sogenannte „Apothekerweg“ über das Kuchenjoch und der „Advokatenweg“ über die Doppelseescharte. Im Jahre 1913 wurde die dritte Vergrößerung der Hütte beschlossen und die Anlage einer Wasserleitung begonnen. Die Wasserleitung konnte im Sommer 1914 fertiggestellt werden, während der Rohbau der Hütte gerade vollendet war, als der erste Weltkrieg ausbrach.

Im ersten Weltkrieg lag unsere Hütte im Sperrgebiet. Sie war während dieser Zeit für jeden Verkehr geschlossen. Das K. und K. Oberkommando in Innsbruck sorgte für den militärischen Schutz der Hütte. Trotzdem wurde sie wiederholt erbrochen, wie man annimmt, von entwichenen Kriegsgefangenen. Erst im Oktober 1919 ist es unserem Bergkameraden Neßling gelungen, bei großen Schneeschwierigkeiten zur Hütte zu gelangen. Er fand die Hütte in besserem Zustande vor als man erwartet hatte. Es war zwar eingebrochen worden, aber böswillige Beschädigungen konnten nicht festgestellt werden.

### Der Wiederbeginn 1919.

Die Nachkriegszeit und die Geldinflation machten sich auch in der Arbeit der Sektion bemerkbar. Größere Festlichkeiten wurden nicht abgehalten. Eine Ausnahme waren die Feiern des 50jährigen Stiftungsfestes am 8. Mai 1920 und im Jahre 1929 des 40-jährigen Bestehens unserer Hütte. Die 40-jährige



Felsberg-Hütte

Hüttenfeier fand in der Gaststätte „Christ“ statt. Es wurden unter anderem ein Lustspiel „1 Tag auf der Darmstädter Hütte“ aufgeführt. Das 50-jährige Stiftungsfest der Sektion wurde unter großer Beteiligung mit einer Vorfeier in St. Anton und einer Feier auf der Hütte begangen.

### Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg.

Der neue Anfang war dieses Mal besonders schwierig. Unser unermüdlicher Bergkamerad Schroth konnte unser Mitglied Dr. Theodor Schmidt für die Wiederaufnahme der Arbeit gewinnen. Im August 1946 wurde eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Die Zulassung der Sektion durch die Militärregierung in Darmstadt geschah am 30. Oktober 1946. Die Wanderungen wurden wieder durchgeführt, desgleichen die Vorträge wieder aufgenommen, die immer stärkere Besucherzahlen aufzuweisen hatten. Da mit der Rückgabe unserer beschlagnahmten Hütte im Moostal noch nicht sobald gerechnet werden konnte, erwarb die Sektion gemeinsam mit der Schwestersektion Starken-

burg ein Behelfsheim bei Reichenbach im Odenwald, das im Laufe der Zeit ausgebaut wurde. Die Hütte dient vor allem dazu, Unterkunft für die Kletterer an den Felsen am Borstein und Hohenstein zu bieten.

Das 65-jährige Bestehen unserer Hütte in Ferwall feierte eine stattliche Zahl Bergkameraden auf der Hütte. Endlich am 27. November 1958 wurde die Beschlagnahme aufgehoben.

Dringende Reparaturarbeiten waren inzwischen erforderlich geworden. Hiermit wurde sofort begonnen. Alle Schindeln an der Hütte wurden durch neue ersetzt sowie der Fußboden zum Teil neu gelegt.

Am 16. und 17. August 1959 konnten wir das 70-jährige Bestehen der Hütte mit einer Vorfeier in St. Anton und der Hauptfeier auf der Hütte begehen. Viele Bergkameraden waren gekommen. Von der Stadt Darmstadt überbrachte Stadtrat Georg Schäfer die Glückwünsche des Oberbürgermeisters und des Magistrates. Vertreter des Hauptausschusses und der benachbarten Sektionen brachten ihre Verbundenheit mit unserer Sektion zum Ausdruck. Bürgermeister Schuler grüßte im Namen der Gemeinde St. Anton. Da die Besucherzahl unserer Hütte ständig wächst, ist ein weiterer umfangreicher Ausbau vorgesehen, der inzwischen begonnen hat.

### **Gipfelbesteigungen.**

Die hochtouristischen Leistungen unserer Mitglieder sind in einem ausführlichen Verzeichnis vorhanden. Erwähnt seien aus dem Jahre 1885 die Traversierung des Matterhorns von Breuil nach Zermatt, die Ersteigung des Montblanc durch Wilhelm Dieter im Jahre 1891. Der höchste Berg, der von 2 Sektions-Angehörigen erstiegen wurde, ist der Popocatepetl – 5422 m – in Mexiko. Dann folgt der Kasbek – 5060 m – im Kaukasus.

### **Kletterfahrten.**

#### **Die Grohmannspitze . . . . .**

. . . . . ein Berg in den Dolomiten, d.h. etwas näher bezeichnet in der Langkofelgruppe, mit 3100 m und knapp einer Seillänge. Genau diesen Berg wollten wir uns, es war an einem herrlichen Septembertag, nur einmal ansehen. Warum nur ansehen? Der Grund ist ganz einfach, denn Ernst, unser

Kleinster, heute aber glücklich verheiratet, Manfred der Größte von uns allen, und Dieter, figürlich der Stärkste, von meiner Bescheidenheit gar nicht zu reden, waren zum erstenmal in Südtirol. Außerdem steckte nach einem Abend, bei dem diese edle Flüssigkeit, die es dort gab, gar kein Ende zu nehmen schien und tags darauf auch noch einem Marsch von ca. fünf Stunden zur nächsten Hütte, noch zu viel davon in den Knochen.

Aber wir wollten sie, die Grohmannspitze, ja nur einmal ansehen. Wir gehen aber trotzdem mit Seil und Führer (in Taschenformat) los und gelangen über das Langkofeljoch und die Fünffinger-Scharte zum Einstieg. Die Mittagszeit war bereits überschritten. Nach kurzem Studieren des Führers und einigem Hin und Her entschlossen wir uns, wenigstens die ersten Meter etwas näher anzusehen. Laut Führer mußten wir also um zwei gelbe Türme zu einem wenig geneigten Kamin, von dort über einen Stemmblock und wieder durch einen grifflosen 12 m hohen Stemmkamin. Nun, das wußten wir jetzt alles, aber wie sah es in Wirklichkeit aus? Später stellten wir dann fest, daß es hier einen Kamin lt. Beschreibung gar nicht gibt, sondern am Ende eines Gesimses eine markante Nische. Wir waren also nicht mehr bei einer Erkundung für den nächsten Tag, sondern mittendrin in einer Route, die wir gar nicht vorgesehen hatten. Nach kurzem Suchen fanden wir dann auch den Weg im Führer und den Entschluß zum Durchstieg zum Gipfel. Von nun an galt es aber nebenbei auch noch auf die Zeit zu achten, denn die Dämmerung war bereits im Anzug. Mit dem Anstieg, einem kurzen Stück über den Grat und einem kräftigen Händedrücken auf dem Gipfel war uns damit vorerst wieder eine schöne Bergtour beschert.

Der Abstieg allerdings, glaube ich, war dann doch das größte Erlebnis, denn den Aufstieg, den wir uns bei Tag nur ansehen wollten, mußten wir nun im Abstieg und bei Dunkelheit wirklich suchen. Und so stellten wir uns schon bald seelisch und moralisch unser erstes und ungewolltes Biwak mit „nichts“ vor. Mittlerweile wurde es immer später. Als von der Hütte die ersten Lichtsignale kamen, die wir natürlich nicht erwidern konnten, da keiner von uns etwas Leuchtbares dabei hatte, ging es mit neuem Mut weiter. Die Verständigung verlief dann aber durch Zurufen so gut, daß wir bald wieder für uns waren. Wir hatten nämlich zu verstehen gegeben, daß wir kurz über dem Einstieg sind, was aber in Wirklichkeit gar nicht zutraf, denn wir waren noch nicht einmal durch den Kamin, der noch erheblich höher ist. Und so konnten wir natürlich wieder kräftig auf uns selbst schimpfen. So ging das einige Zeit und der Weg, den wir am Tag suchten, wurde nun in der Nacht tatsächlich gefunden. Nach mehrmaligem Ab- und Aufsteigen und einem Abseilen durch den Kamin kamen wir – nebenbei bemerkt mit einigem Bangen – zum Einstieg und kurz darauf auch wieder glücklich zur Hütte. Da wir ja schon einige Stunden die Hüttenruhe und auch die Mitternachtsstunde überschritten hatten, standen wir, die nur einmal sehen wollten, vor der Hütte und mußten sie uns von außen ansehen. Nach einigen kurzen Drinks (eiskalte Gletscher-Milch)

und mehrmaligem Rumoren an Türen und Fenstern wurde uns doch endlich geöffnet und nach wenigen Minuten schliefen vier Leichtsinige so fest wie die Murmeltiere. Am anderen Tag hatten wir genügend Zeit um festzustellen, in welcher gefährlichen Situation wir uns gebracht hatten und was alles hätte passieren können

Wir aber sagen jetzt, am meisten lernt man von seinen eigenen Fehlern.

H. Bingel

### **Klettergärten!**

Wenn die jüngere und ältere Jugend ihrem Fernweh, soweit noch Bedürfnis für steileres Felsgebilde ohne Wegmarkierung vorhanden nachgehen will, dann darf sie nicht warten bis zur Bergfahrt, sondern muß schon beizeiten im Jahr beginnen, die wintermüden Muskeln wieder auf Leistung zu bringen.

Hierzu haben uns die Berggeister den „Klettergarten“ geschaffen, in dem aber auch der junge angehende Bergsteiger in die Kunst des Felsgehens und was damit zusammenhängt eingeweiht wird. Doch sei sogleich vermerkt, daß der „extreme Klettergarten-Künstler“ noch kein Bergsteiger ist – hierzu gehört wirklich mehr, denn der Berg ist unerbittlich, wenn er auch schön ist. Daß dem so ist, zeigt immer wieder die Erfahrung.

Nun was ist ein Klettergarten: Nach meinem Dafürhalten ein Stück Berg, wenn von Natur durch Erosion oder sonstwie herausmodelliert, das durch Form, bedingt durch Gesteinsart, uns mit gleichen Erscheinungen und Bedingungen begegnet, wie in den verschiedenen Gebirgsgruppen der Alpen (Festigkeit, groß- und kleingriffiges Gestein).

Da der Bergsteiger auch die Gesteinsarten kennen sollte, seien diese bei den angeführten Felsgebilde erwähnt.

Klettergärten (größere und kleinere) gibt es in unserem nahen und näherem Odenwald eine Anzahl.

Bei Waschenbach der „Billerstein“, in der Nähe des Magnetberges (Frankenstein) den „Brohmfels“ beides Gabbro-Diorit, ein feinkristallines grünlich-graues Tiefengestein, welches sehr kleingriffig und griffarm uns entgegentritt (daher nur gerne von „Technikern“ besucht!). Dann bei Reichenbach der „Hohenstein“ und unweit davon in der Nähe des geologisch und frühgeschichtlich bekannten „Felsenmeeres“ nahe der „Felsberg-Hütte“ der AV- Sekt. „Starkenburger-Darmstadt“ der „Borstein“. Dieses uns hier begegnende Gestein

ist ein Umwandlungsprodukt eines früheren Schwespatganges, der im Laufe von Millionen Jahren durch Kieselsäure Molekül gegen Molekül ausgetauscht wurde (man kann noch deutlich die Kristallflächen des ehemaligen Schwespat erkennen).

Bewegen wir uns weiter in den Odenwald, dann finden wir in der Gegend von Lützelbach das „Zündnauer-Schlößchen“, „Pik Arthur“ und „Wilder-Watz“. Bei Meßbach der „Morschelfels“ (im Volksmund „Latzekeller“) der „Spitze-Stein“, „Rimdidim“ mit „Blitzfels“ und „Bingel-Storze“. Diese genannten Felsgerüste sind alles alte grobkristalline Hornblendegranite und die Namensgebung geschah zu Ehren der jeweiligen „Entdeckern“.

Für die genannten Felsgebilde „Billerstein, Brohmfels, Borstein und Hohenstein“ hat Bergkamerad Schorsch Blitz einen kleinen Kletterführer erstehen lassen und wer die Entstehungs-Erschließer-Geschichte noch miterleben konnte, wird sich froher Stunden erinnern (es war die Zeit der Wettläufe um „Erstbegehungen“ in angeführten Klettergärten).

Zum Schluß noch einige Gedanken für Alle! Geht die Jugend zum Klettergarten, dann sollten Ältere sie begleiten nicht aus Besserwisserie, sondern um jung zu bleiben, oder wenigstens sich am übertragenden Ideal zu freuen. Suchst Du das Glück?, dann schnüre die Bergschuhe und erwandere Dir den Weg der zum Berg hinleitet und Du wirst es in Dir selbst finden. Laßt den fahrbaren Untersatz zu Hause oder stellt ihn seitwärts ins Gebüsch, denn auf dem Weg zum Klettergarten und zum Berg wartet viel Schönes Deinen Augen.

Berg Heil! J. Buchinger

### **Skifahrten.**

Die Umgebung der Darmstädter Hütte ist kein eigentliches Skigebiet. Aus diesem Grund hat der Skiklub St. Anton am Arlberg auf halbem Wege zur Darmstädter Hütte seine Moostalhütte, gegenüber der vorderen Thaja und etwas oberhalb der Tritschalpe auf der linken Seite des Moosbaches errichtet. Das obere Moostal und die steilen Hänge, die sich von der Konstanzer Hütte im Fasul zum Kuchenjoch hinaufziehen, werden bei guten Schneeverhältnissen befahren. Dieses Gelände eignet sich nur für erfahrene Skiläufer. Ein Hüttenraum unserer Hütte ist auch im Winter zugänglich.

### **Bibliothek und Archiv.**

Sehr bald richtete die Sektion eine Bücherei und ein Archiv ein. Seit 1905 wurden die zahlreichen Bücher und Karten im Alpenvereinszimmer bei „Sitte“ in 6 Schränken verwahrt. Leider sind sämtliche Bücher- und Archivbestände

sowie zahlreiche Bilder bei dem Bombenangriff 1944 in Darmstadt vernichtet worden.

In einem Zimmer bei „Sitte“ haben wir wieder einen Schrank aufgestellt. Dort wird eine Sammlung von Büchern und Karten sowie Führern entstehen, für die bereits Stiftungen gemacht wurden.

#### Mitgliederbewegung.

1870–1881	104 Mitglieder
1885	201 „
1890	221 „
1900	239 „
1910	289 „
1915	277 „
1920	236 „
1926	380 „
1930	371 „
1935	214 „
1940	300 „
1946	185 „
1950	260 „
1955	432 „
1961	510 „

#### Verstorbene Ehrenmitglieder:

Dr. W. Fischer	1886
Ignaz Metz	1901 und Ehrenvorsitzender 1907
H. Dieter	1904
Dr. Carl Maurer	1920 und Ehrenvorsitzender 1924
Dr. Karl Maurer	1920 und Ehrenvorsitzender 1924
Wilhelm Noti	1926
Karl Östreicher	
Dr. Julius Schwalm	1927
Dr. Theodor Schmidt	1948
Philipp Roeder	1957

#### Unsere Ehrenmitglieder:

Ehrenvorsitzender:	Dr. Ernst Holtzmann
Ehrenmitglieder:	Joseph Jöchler, Landeck, Tirol Heinrich Schroth

Frau Theodora Sigl, St. Anton, Tirol  
Dr. Karl Becker  
Dr. Ph. Schmitt

#### Die Vorsitzenden:

27. April 1870 bis 1877	Dr. Wilhelm Fischer
1877 bis 1880	Dr. Alfons Tenner
1880 bis 1901	Ignaz Metz
1901 bis 1925	Dr. Karl Maurer
(1906 bis 1907)	vertretungsweise Dr. Wilhelm Flimm
1925 bis 1942	Dr. Theodor Tenner
1942 bis 1943	Gerhard Hundt
1943 bis 1944	Dr. Friedrich Stroh
1945 bis 1948	Dr. Theodor Schmidt
1948 bis 1956	Dr. Ernst Holtzmann
ab 1956	Dr. Wilhelm Rohde.

#### Die Flora und die Geologie des Hüttengebietes.

Ein Bericht über die Flora des Moos- und Madleintales und ein ausführlicher Aufsatz über die Geologie im Gebiet der Darmstädter Hütte waren früheren Jahresberichten angefügt. Es ist beabsichtigt, diese Veröffentlichungen, nachdem sie neuüberarbeitet sind, als Sonderdruck herauszugeben.

#### Ausblick.

90 Jahre sind mehr als ein Menschenalter mit Freude und Leid. So hat auch unsere Sektion Freud und Leid, Höhen und Tiefen erlebt.

Wir gedenken unserer Toten. Vor allem auch derer, die in zwei Weltkriegen ihr Leben hingegeben haben.

Die idealen Ziele, die einst die Gründer der Sektion beseelt hatte, sind geblieben. Wir wollen ihnen nacheifern in den kommenden Jahren in echter Kameradschaft.

Möge ein gütiges Geschick uns in Zukunft beschieden sein, das es uns erlaubt, unsere Berge in Frieden und Freiheit erleben zu lassen.

Bergheil!

**Der Vorstand der Sektion Darmstadt**

Darmstadt, im Jubiläumsjahr 1960.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000659217

62 454

Alpenvereins-  
Bücherei